Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 17 (1974)

Artikel: Der Gewässerschutz im Oberaargau

Autor: Merki, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER GEWÄSSERSCHUTZ IM OBERAARGAU

RUDOLF MERKI

1. Einleitung

Im vergangenen Jahrhundert war der Oberaargau stolz auf das Aufkommen seiner Industrien und Gewerbebetriebe, welche bald zu den bedeutendsten unseres Kantons zählten. Doch bald zeigte sich die Kehrseite dieses Aufschwunges.

Das Selbstreinigungsvermögen der Flüsse und Bäche wurde immer mehr überfordert, so dass kurze Zeit später die ersten Anzeichen der *Verunreinigung der Gewässer* auftauchten. Zuerst verschwanden die Krebse, später die schönen Forellen und bald darauf konnten auch die andern Merkmale der Gewässerverunreinigung festgestellt werden: Algenbildung, Trübung, Gerüche, Schlämme. Zudem nahm in vielen Industrien auch der Verbrauch an chemischen Hilfs- und Rohstoffen zu, so dass auch immer mehr Gifte in die Bäche gelangten. Die rasche Vermehrung der chemischen Waschmittel brachte grosse Mengen Phosphate in die Gewässer. Auch die Silosäfte der Landwirtschaft, die übermässige Düngung mit Jauche und Kunstdünger und die Zunahme der Schlachtungen in den Landmetzgereien und Schlachthöfen belasteten die Gewässer immer mehr. Die ungeordneten Ablagerungen von Kehricht und tierischen Abfällen in den abgelegenen Tobeln trugen zur Verunreinigung der ober- und unterirdischen Gewässer bei. Vielerorts verunreinigten die Sickerschächte und -gruben der häuslichen und gewerblichen Abwässer das Grundwasser.

Doch der Oberaargau nahm sich schon früh des Schutzes seiner Gewässer an. Die *erste grössere Kläranlage* des Kantons entstand 1951 in Langenthal als reine mechanische Anlage. Damals standen die biologischen Behandlungsmethoden des Abwassers in unserem Land noch in den Kinderschuhen. Zu jener Zeit waren auch die gesetzlichen Grundlagen für die Förderung und Durchsetzung des Gewässerschutzes noch ungenügend. Wohl hatte das Bernervolk das Gesetz über die Nutzung des Wassers am 4. Dezember 1950

angenommen, womit der Kanton Bern einer der ersten Kantone der Schweiz war, der ein eigentliches Gewässerschutzgesetz aufstellte. Der Bund kam erst 1955 mit seinem Gewässerschutzgesetz. Langenthal war somit ein Promotor auf diesem Gebiet.

Lange Zeit geschah nichts mehr. Die Öffentlichkeit wandte ihr Interesse damals mehr dem Bau der Autobahnen zu und überliess den Gewässerschutz lange Zeit der Wahlpropaganda als Diskussionsmaterial. Jedermann stand dafür ein; aber es fehlten noch die Fachleute zur Lösung der unzähligen Probleme. Der Bau von Nationalstrassen war viel attraktiver, umsomehr als die Finanzierung auf diesem Gebiet gesichert war. Unbeirrbar versuchte der damalige Oberingenieur des Wasser- und Energiewirtschaftsamtes, der allzu früh verstorbene Hans Ingold aus Wangen a.A., die Gemeinden zum Mitmachen aufzufordern. Er sah, dass nur durch regionale Zusammenarbeit das Ziel erreicht werden konnte. Doch wer sollte diesen Zweckverbänden vorstehen, das Unternehmen durchführen? Die Gemeinden konnten sich oft nicht über die verantwortlichen Persönlichkeiten einigen, oder die Gewählten waren dieser Aufgabe nicht gewachsen. Dies gab auch im Oberaargau Anlass zu grossen Verspätungen. Doch heute kann man mit Genugtuung feststellen, dass diese Fragen nun auch hier gelöst sind.

2. Die Kläranlagen im Oberaargau

Wie steht es heute mit dem Gewässerschutz im Oberaargau?

Die Gemeinde *Niederbipp*, deren Abwässer weitgehend versickerten oder ungereinigt in den Bipperkanal und von dort in die Dünnern flossen, erstellte in den Jahren 1961 bis 1964 die erste mechanisch-biologische Kläranlage nach dem Tropfkörpersystem. Sie ist auf 5500 Bewohnergleichwerte ausgelegt.

Langenthal vergrösserte seine Anlage von 1965 bis 1969 auf die doppelte Leistung und durch Einbau der biologischen Stufe nach dem Belebtschlammverfahren. Die Kapazität beträgt heute 22000 Bewohnergleichwerte, wobei davon ein grosser Anteil für Industrie- und Gewerbeabwässer bestimmt ist. Es ist vorgesehen, später noch die Gemeinde Obersteckholz anzuschliessen.

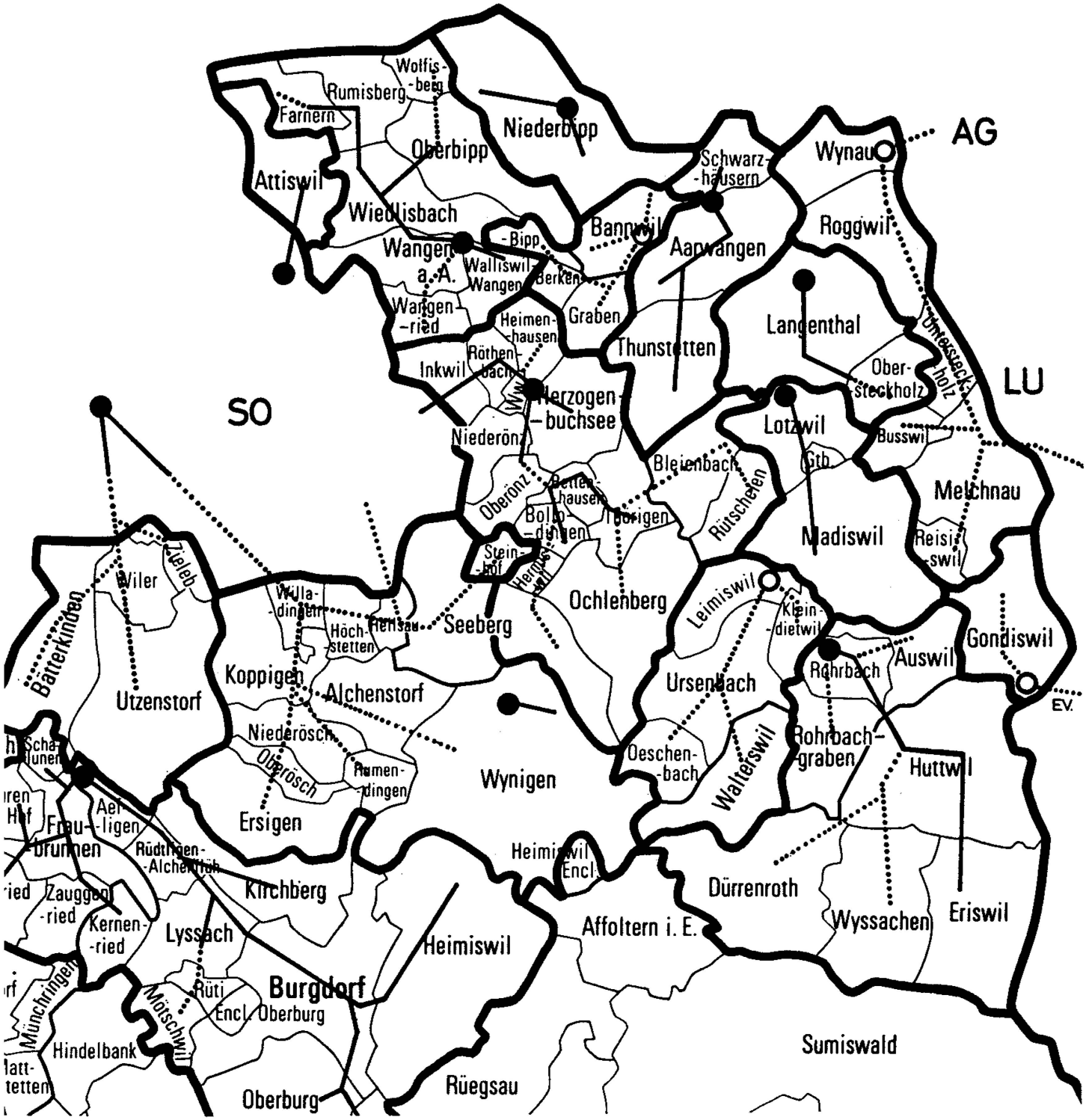
Zu gleicher Zeit wurde als erste interkommunale Anlage im Oberaargau die Kläranlage *Lotzwil-Madiswil* an der Langeten unterhalb Lotzwil für 8000 Bewohnergleichwerte in Betrieb genommen. In Lotzwil wurde auch erstmals

ABWASSERSANIERUNG im KANTON BERN

LEGENDE:

- Im Projekt
- Im Bau oder Ausgeführt
- Kanal
- ARA
- Region

STAND: 1974 VEWD/WEA 42/29,4



im Kanton Bern die Pasteurisierung des Klärschlammes eingeführt. Durch Erwärmung des ausgefaulten Schlammes auf ca. 70 Grad werden allfällig im Schlamm enthaltene pathogene Keime vernichtet, so dass dieser Schlamm auch während der Vegetationsperiode des Futtergrases ausgebracht werden kann. Die für die Pasteurisierung notwendige Wärme wird weitgehend aus dem Faulgas, das aus dem Faulprozess des Schlammes entsteht, gewonnen. Diese Kläranlage war zudem die erste Anlage des am 29. Dezember 1973 verstorbenen dipl. Ing. Hans Scheidegger aus Langenthal, der bald zu einem der führenden Fachleute auf dem Gebiet der Abwassertechnik wurde. Der Gewässerschutz im Oberaargau lag ihm ganz besonders am Herzen.

Herr Scheidegger erstellte in den Jahren 1967 bis 1971 auch die Kläranlage *Wangen-Wiedlisbach,* an welcher die Gemeinden Oberbipp, Rumisberg, Wangen, Wangenried, Walliswil-Wangen und Wiedlisbach angeschlossen sind. Später soll auch die Gemeinde Farnern hinzukommen. Die Anlage ist ebenfalls nach dem konventionellen Belebtschlammverfahren erstellt und für 13 700 Bewohnergleichwerte ausgelegt. Nebst der Kläranlage ist das grosse Pumpwerk Mühlefeld mit seinen riesigen Schraubenpumpen das grösste Bauwerk dieser Abwasserregion. Leider lässt die Qualität des Aarewassers bei Wangen a.A. immer noch zu wünschen übrig, da die notwendigen Anlagen in der Cellulosefabrik Attisholz erst 1975 in Betrieb genommen werden.

1972 konnte auch die Kläranlage *Aarwangen*, ebenso ein Werk Ingenieur Scheideggers, in Betrieb genommen werden. Sie reinigt die Abwässer der Gemeinden Aarwangen, Bützberg und bald auch diejenigen von Schwarzhäusern. Ihre Kapazität beträgt 10 000 Bewohnergleichwerte. Leider trat durch unsachgemässe Bauausführung beim Dücker Schwarzhäusern-Aarwangen ein Aufschub im Anschluss von Schwarzhäusern ein. Dadurch entstand eine Verzögerung für Schwarzhäusern von mehreren Jahren. Schwierigkeiten traten auch durch plötzliche Giftstösse im Abwasser ein, die erst kürzlich behoben werden konnten.

Attiswil ist dem solothurnischen ARA-Verband «unterer Leberberg» angeschlossen und liefert sein Abwasser der Kläranlage Flumenthal.

Die letzte in Betrieb genommene Kläranlage im Oberaargau ist diejenige der ARA-Region *Huttwil*, an welcher die Gemeinden Eriswil, Huttwil und Rohrbach angeschlossen sind. Später sollen auch die Gemeinden Auswil, Rohrbachgraben und Wyssachen ihr Abwasser nach der ARA dieser Region ableiten. Zur Zeit wird noch abgeklärt, ob auch Dürrenroth angeschlossen

werden kann, oder ob diese Gemeinde eine eigene Anlage zusammen mit dem Weiler Häusernmoos der Gemeinde Affoltern bauen soll. Die Anlage ist auf 13 550 Bewohnergleichwerte ausgerichtet.

Im Bau befindet sich die Kläranlage *Herzogenbuchsee*, an welcher die Gemeinden Aeschi (SO), Bettenhausen, Bollodingen, Bolken (SO), Burgäschi (SO), Herzogenbuchsee, Inkwil, Niederönz, Oberönz, Röthenbach, Thörigen und Wanzwil angeschlossen werden. Voraussichtlich werden noch Bleienbach, Hermiswil, Ochlenberg, Rütschelen und Seeberg (Dorfteil Riedtwil) anzuschliessen sein. Sie wird für 47 000 Bewohnergleichwerte ausgebaut. Ein grosser Teil dieser Kapazität wird für die Industrien und Gewerbebetriebe im Raume Herzogenbuchsee benötigt. Mit der im Jahre 1975 vorgesehenen Inbetriebnahme dieser Anlage wird der Unterlauf der Oenz von den schädlichen Abwässern, die zu vielen Fischsterben führten, befreit.

Vor der Gründung ihres Zweckverbandes *Murg* stehen die Gemeinden Busswil, Melchnau, Reisiswil, Roggwil, Untersteckholz und Wynau mit der aargauischen Gemeinde Murgenthal und den luzernischen Gemeinden Altbüron, Fischbach, Grossdietwil und Pfaffnau (St. Urban). — Bei der Projektierung dieser Anlage musste besonders auf die Abwässer der Textilwerke Gugelmann in Roggwil und der Teppichfabrik Melchnau Rücksicht genommen werden. Der Baubeginn soll 1975 erfolgen, sofern die notwendigen Kredite zur Verfügung stehen.

Die Gemeinden *Bannwil* und *Graben* werden in nächster Zeit eine gemeinsame Kläranlage erstellen, damit schon beim Bau des Kernkraftwerkes die anfallenden Abwässer der Bauinstallationen, Baracken usw. gereinigt werden können.

Für die Gemeinden Kleindietwil, Leimiswil, Oeschenbach, Ursenbach und Walterswil ist eine gemeinsame Anlage an der Langeten bei *Lindenholz* geplant. Gondiswil leitet seine Abwässer in Richtung der Rot ab. Noch abgeklärt werden muss ein eventueller Anschluss an die Gemeinden Zell und Ufhusen im Kanton Luzern.

Das Dorf Seeberg soll mit Hellsau, Höchstetten, Willadingen und der Region Koppigen-Wynigen an die im Bau befindliche ARA *Solothurn-Emme* angeschlossen werden. Für die Gemeinde Walliswil-Bipp muss noch abgeklärt werden, ob diese der ARA Wangen-Wiedlisbach verbunden wird, oder ob sie eine eigene Kläranlage erstellen soll.

3. Industrielle Abwässer

Wie eingangs erwähnt, war gerade im Oberaargau die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie stark an der Verunreinigung der Gewässer beteiligt. Während der Erfindergeist des Menschen auf dem Gebiete der Raumfahrt und Nukleartechnik grosse Fortschritte gemacht hat, ist die Forschung auf dem Gebiet der Behandlung flüssiger Abfälle lange vernachlässigt worden, da hier kein Gewinn herausschaut. Es zeigte sich, dass die Behandlung der Abwässer der Gerbereien, der metallverarbeitenden und der milchverarbeitenden Betriebe besonders schwierig ist. Bis vor kurzem kannte man keine wirkungsvollen Behandlungsmethoden. Aber auch die Brennereien belasten mit ihren Abwässern die Gewässer stark und stossweise. Zudem sind auch die modernsten Behandlungsanlagen für Abwässer nicht immer vor Pannen gefeit.

Sobald eine ARA-Region geplant ist, werden durch das Wasser- und Energiewirtschaftsamt die Industrie- und Gewerbebetriebe auf ihre Abwässer geprüft und die notwendigen Angaben für den Einbau von Behandlungsanlagen ermittelt. Ihre Abwässer müssen den Richtlinien für abzuleitende Abwässer des Bundes genügen, damit sie in den Kläranlagen keinen Schaden anrichten. Es hat sich gezeigt, dass für Industrie und Gewerbe der Grundsatz der Vorbehandlung an Ort und Stelle und der Nachbehandlung in kommunalen und regionalen Kläranlagen der sicherste ist.

4. Kehrichtbeseitigung

Vielerorts wird der Kehricht noch ungeordnet an einem stillen Bächlein oder in der Nähe von Grundwasserfassungen abgelagert. Die Erfahrung zeigt, dass eine saubere Kehrichtbeseitigung nur durch regionale Deponien oder regionale Kehrichtverbrennungsanlagen möglich ist. Im Oberaargau sind wenig günstige hydrogeologische Verhältnisse, um geordnete Deponien anzulegen. Aus diesem Grunde haben sich viele Gemeinden des Oberaargaus der Kehrichtsbeseitigungs-AG (KEBAG), Zuchwil angeschlossen, während andere noch mit dem Anschluss zögern. Die Anlage im Emmenspitz bei Zuchwil ist im Bau und soll anfangs 1976 betriebsbereit sein. Wir hoffen, dass bis dann alle Gemeinden des Oberaargaus, mit Ausnahme der Umgebung von Huttwil, sich an diese Aktiengesellschaft angeschlossen haben. Die neue Anlage im Emmenspitz wird dank der Abgabe von elektrischer Energie die Beseitigungs-

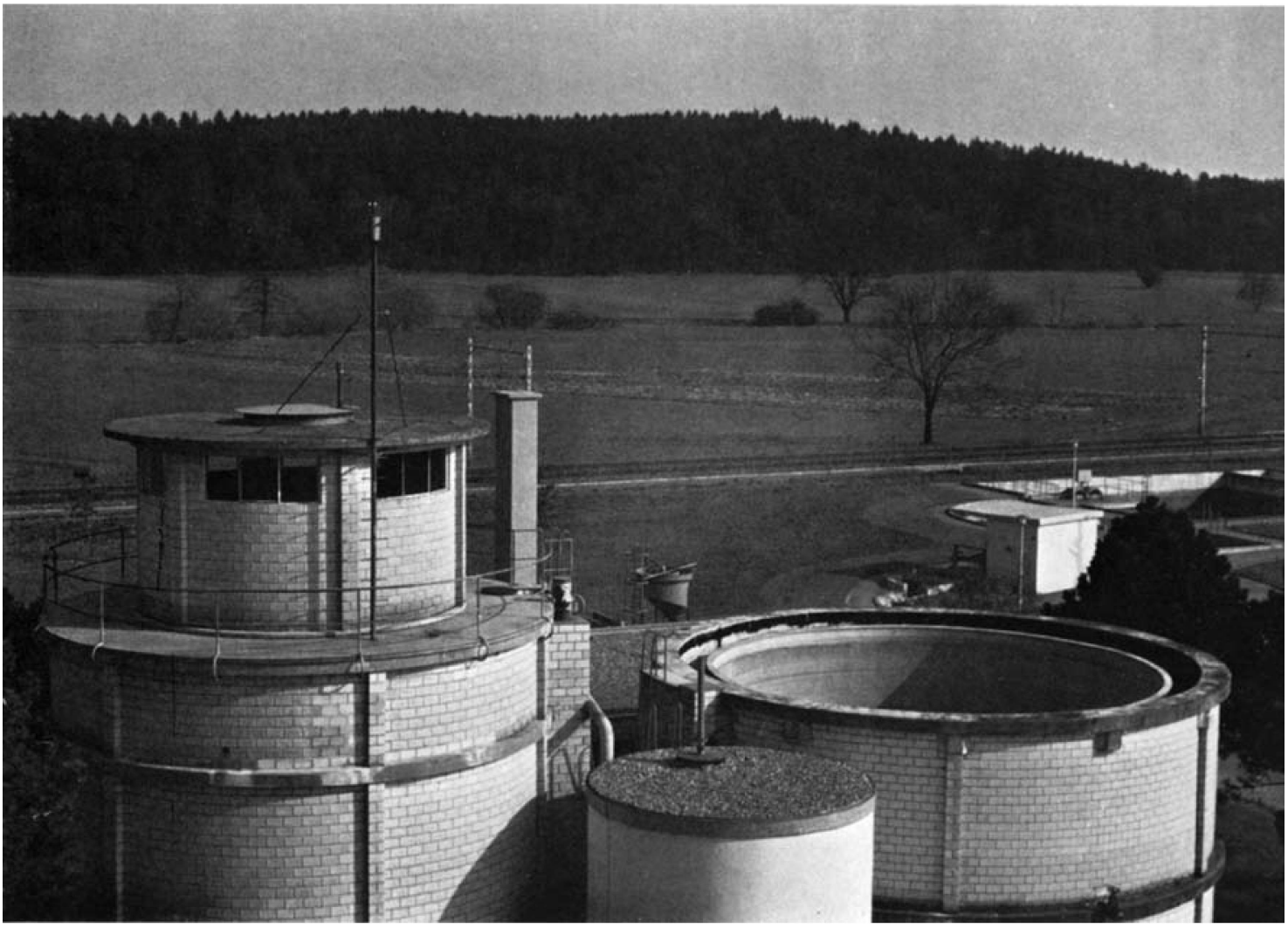
kosten tief halten können. Durch eine rationelle Transportorganisation wird auch der Kehricht im Oberaargau günstig nach dem Emmenspitz gebracht werden. Die wenigen noch vorhandenen Deponieplätze sollten für Sperrgut und unverbrennbare Abfälle (Bauschutt etc.) reserviert bleiben.

5. Kadaverbeseitigung

Im Herbst 1974 wird mit dem Bau des Extraktionswerkes Lyss der Genossenschaft zentralschweizerischer Metzgermeister begonnen. Damit geht die Leidensgeschichte dieses für den Umweltschutz sehr wichtigen Werkes, an welcher auch der Oberaargau zeitweise beteiligt war, zu Ende. Mit der Inbetriebnahme dieser Anlage werden die Wasenplätze der Gemeinden, die oft Anlass zu Klagen und Verunreinigungen gaben, aufgehoben.

6. Schlusswort

In den letzten Jahren hat jedermann erkannt, dass der Schutz unserer Gewässer notwendig und dringend ist. Der Bund hat auch in diesem Sinne seine Gesetzgebung geändert und Fristen festgelegt. Um so grösser war die Enttäuschung, als man plötzlich feststellen musste, dass die Geldmittel der öffentlichen Hand für eine Durchführung der vorgesehenen Massnahmen nur zu einem kleinen Teil ausreichen, und auch viele Banken nicht mehr in der Lage sind, die notwendigen Baukredite zu gewähren. Wir hoffen aber, dass diese Mittel bald wieder fliessen werden. Nach der mechanisch-biologischen Abwasserreinigung werden auch noch Opfer für die Phosphatfällung in den Kläranlagen gebracht werden müssen. Bis zum 1. Januar 1976 sind alle Kläranlagen oberhalb und am Bielersee damit auszurüsten. Es ist zu erwarten, dass von Seiten des Bundes diese dritte Stufe auch für alle andern obligatorisch erklärt wird. Trotz dieser Schwierigkeiten gilt es, weiterhin für den Schutz unserer Gewässer zu kämpfen, um unseren Nachkommen saubere Bäche und Flüsse zu erhalten.



Teilansicht der Kläranlage Langenthal, in Betrieb genommen 1952 als erste grosse ARA des Kantons Bern, erweitert 1969 um die biologische Stufe (ausserhalb des Bildes). Links (mit Windmesser) der Nachfaulturm 2, rechts Schlammstapelraum, davor der Pasteurisierungsbehälter. Im Mittelgrund rechts Regenbecken, Sandfang und Rechenhäuschen. Aufnahme Valentin Binggeli, Langenthal.